

Aktuelles Machtspiel

„Wertstoffbühne“

SOEST • Das Gefängnis ist hinterm Tisch, auf dem Boden markieren Klebebänder den Laufsteg für die Königinnen, und noch wird der Text auf dem Teleprompter gezeigt – noch. In knapp zwei Monaten will die „Wertstoffbühne“ Friedrich Schillers Drama „Maria Stuart“ im „Alten Schlachthof“ zeigen. Dafür probt die Truppe um Regisseur Anatol Weissert jetzt in ihren Räumen am Doyenweg.

Für den Klassiker hat sich die Truppe unter anderem entschieden, weil historische Stoffe zurzeit angesagt sind. „Wir wollen zeigen, dass die Themen, die heute in alten Kostümen mit ein paar mythischen Figuren verpackt zum Beispiel im Internet gespielt werden, schon immer aktuell waren“, erläutert Weissert.

Regisseur setzt auf Psychologie

Er setzt stringent auf Psychologie und inszeniert die fünf Aufzüge als Ränkespiel um Macht und Einfluss. Es geht um Fragen wie: Macht erlangen, ausüben und zu behalten. Das Thema ist und war zu allen Zeiten relevant. Allerdings: „Wir mussten kürzen, der Klassiker wäre sonst zu lang geworden“. Wo erotische Verwicklungen im Original vorkommen, werden sie zugunsten des Macht-Themas weggelassen.

Mehr noch als Bert Brechts Werk „Mutter Courage“, mit dem sich die Wertstoffbühne vorstellte, sei ‚Mary Stuart‘ ein Stück Dichtung, weiß Weissert. Die alte gehobene



Miriam Priebe (vorn) als Elisabeth von England und Katrin Krüger (hinten) als Maria von Schottland, proben in den kühlen Räumen der „Wertstoffbühne“ am Doyenweg den fiktiven Schlagabtausch der Königinnen in Schillers Drama „Maria Stuart“. • Foto: B. Boronowsky

Sprache wirkt zunächst fremd. Entsprechend schwierig ist es zunächst für die Akteure, die Texte zu lernen. „Aber das entwickelt sich“, sagt Ulla Hundehege. „Man versteht die Sprache mit der Zeit immer besser“.

Zwei Produktionen im Jahr

Zwei Produktionen im Jahr – das war von Beginn an das ambitionierte Ziel der „Wertstoffbühne“. Der Anfang ist geschafft; „Maria Stuart“ ist bereits die dritte Inszenierung seit der Gründung Ende 2016. Auch wenn sich nach der ersten Produktion, einer wahren Kraftanstrengung, viele Akteure zunächst eine Pause gönnten, fanden sich immer noch ausreichend Mitspieler für weitere Inszenie-

rungen. Wie's weitergeht, sagt Weissert, hänge auch vom „Alten Schlachthof“ ab, mit dem die „Wertstoffbühne“ jetzt zusammenarbeitet.

Soviel ist jedoch jetzt schon klar: Premiere hat „Maria Stuart“ am Sonntag, 11. März um

18 Uhr im „Schlachthof“, zwei weitere Aufführungen folgen montags, 12. und 19. März, jeweils um 19.30 Uhr. Wann und wo es Karten gibt und wie viel sie kosten, will die „Wertstoff“-Bühne noch bekannt geben. • boro

Techniker gesucht

Schauspieler und Probenräume sind kein Problem für die „Wertstoffbühne“. Was sich Regisseur Anatol Weissert und sein Team wünschen, sind ein oder mehrere Audio- und Videotechniker. „Für uns wären solche Techniker eine lohnenswerte Erweiterung“, sagt Weissert. Für die Praktiker wäre die Begleitung einer Produktion ein „extrem spannendes Feld“.

Wer sich für die Tätigkeit interessiert, meldet sich bei Organisator Bernd Koring, Tel. 02921/65619.

Das beispielhafte Drama

Friedrich Schiller setzt Maria Stuart mit seinem Drama ein literarisches Denkmal. Nach der Ermordung ihres Ehemannes sucht die schottische Königin Zuflucht in England. Dort regiert Elisabeth I., die verwandt mit den Stuarts ist. Da sie sich durch Marias Ansprüche auf den englischen Thron bedroht fühlt, wird diese auf Schloss Fotheringhay eingesperrt. Ein Gericht verurteilt sie wegen Hochverrats zum Tode. Obwohl Maria am Ende

stirbt, erscheint Elisabeth als diejenige, die durch das Todesurteil gerichtet wurde. Maria Stuart ist es gelungen, in ihrer Unfreiheit die Freiheit zu gewinnen. Die Tragödie ist ein Paradebeispiel für den Aufbau eines klassischen Dramas. Auf dem Höhepunkt in der Mitte des dritten Akts begegnen sich die beiden Widersacherinnen. Neben Personenschilderung arbeitet Schiller besonders die unterschiedlichen Charaktere der Königinnen heraus.